

Erfahrungsbericht [REDACTED]

Erasmusaufenthalt Sommersemester 2018 an der Hussite Theological Faculty in Prag



Die Uni

Von Mitte Februar bis Ende Juni war ich an der Hussitischen Theologischen Fakultät eingeschrieben, tatsächlicher Vorlesungsbetrieb war bis Ende Mai/Anfang Juni. Auch konnte ich Kurse an anderen Fakultäten der Charles University besuchen. So fand mein Tschechischkurs an der Protestantischen Fakultät statt, dann besuchte ich einen Geschichtskurs an der Faculty of Arts und einen Kurs an der Katholischen Fakultät. Der Großteil der Kurse fand aber an der Hussitischen Fakultät statt (Bild unten), die in Prag 4 beheimatet ist. Die wirklich theologischen Kurse waren leider größtenteils auf Tschechisch, von daher nutzte ich die Möglichkeit eher philosophische Kurse zu besuchen. Ein kurzer Überblick sollte einen guten Eindruck vermitteln können: ich besuchte drei Kurse von [REDACTED], seines Zeichens betuernder Atheist und Amerikaner – das sorgte für frischen Wind in meinem Kopf. Bei ihm besuchte Philosophy for Children, einen Kurs, der sich mit der Methode P4C auseinandersetzt und die wir auch selbst anwenden. Dann hatte ich eine „Readings“-lecture, in der wir aktuelle Nachrichten auf ihre Richtigkeit und Intention untersuchten, denn „als Teil der kulturellen Gesellschaft, in die wir als Lehrer, Priester, Richter eingehen und gestalten wollen, sollten wir wissen, wie die Welt, Journalismus und Kultur funktioniert“ [REDACTED] – weltbilderweiternd! In seiner „Tradition and Dissent“-lecture lasen wir (mehr oder weniger) bedeutende Texte der Literatur (Arendt, T.S. Eliot, Luther King), die sich mit der Frage beschäftigten, wann Tradition gut und fördernd und wann schlecht und rückschrittig sei.

Eine Besonderheit der Fakultät und unglaublich fördernd waren die „consultation“-classes: sogenannte Einzelstunden, in der ich die einzige Studierende war und sich die Dozierenden nur auf



mich konzentrierten. Ich belegte eine zum Thema Hussitismus im 19. und 20. Jahrhundert sowie eine zum keltischen Christentum. Als ein unglaubliches Privileg, aber auch sehr herausfordernd bleiben mir diese Veranstaltungen im Kopf.

Außerhalb der Fakultät hatte ich noch einen Kurs in „Fundamental Theology“ an der Katholischen Fakultät, in dem wir das Verhältnis von Theologie und Philosophie behandelten, und einen Kurs in Geschichte der böhmischen Länder, der sogar auf Deutsch stattfand.

Die Hussite Theological Faculty vereint durch unterschiedliche Studiengänge viele verschiedene Zukunftsinteressen unter einem Dach: kaum jemanden habe ich kennengelernt, der/die auch Pastorin werden wollte, die Interessen reichten von Wissenschaft über Lehramt zu Sozialarbeit. Mein Umfeld war also anders zu Göttingen fast untheologisch und dadurch auch inspirierend. Auch sehr schön ist, dass die Fakultät nicht überlaufen ist von Erasmusstudierenden (ich glaube, wir waren etwa zehn im Semester), sodass man schnell in Kursen einheimische Studierende kennenlernen kann. Der Arbeitsaufwand ist meines Erachtens nicht zu unterschätzen und das Vorurteil, dass Erasmusstudierende einfach die Credits einsacken können, kann ich nicht bestätigen mit sieben Prüfungen am Ende des Semesters.

Die Fakultät besitzt eine Bibliothek, die aber gegenüber Göttinger Verhältnissen einfach nicht mithalten kann. Nichtsdestotrotz fand sich auch hier ab und an hilfreiche Lektüre. Die Protestantische Fakultät ist etwas besser aufgestellt und auch an der Faculty of Arts wird man fündig, wenn man genug Zeit zur Registrierung mitbringt, da man nicht sofort berechtigt ist, jede Bibliothek zu benutzen.

Prag ist die Stadt, in der Jan Hus predigte: auch nach dem lutherischen Reformationsjubiläum gibt es noch viel zu erfahren und zu lernen. Mir hat es gefallen mit der Methode learning by doing den Hussitismus kennenzulernen, Seminare und auch hussitische Gottesdienste zu besuchen.



Das Wohnheim



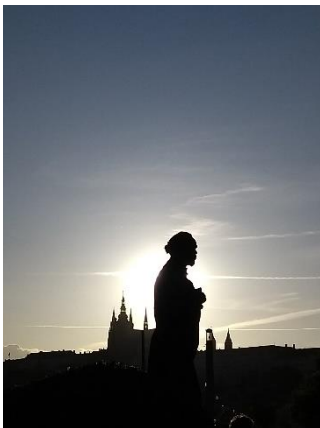
Die Charles University unterhält mehrere Wohnheime unterschiedlicher Qualitäten. Ich persönlich war im Bezirk Hostivař untergebracht. Es erwarten einen schönste Plattenbauten mit Zimmern, die sich geteilt werden. Was zunächst für die deutsche, Privatsphäre-schätzende Seele als Herausforderung daherkommt, ist tatsächlich gar nicht so schlimm. In Hostivař besitzt jedes Zimmer ein eigenes Badezimmer, entgegen anderer Wohnheime, wo die Duschen auf dem Flur liegen. Die Zimmer sind nicht besonders groß, etwa 12 qm und möbliert. Die Küche wird sich mit dem Flur geteilt, der immer aus 10 Zimmern besteht. Leider gab es keinen Gemeinschaftsraum auf dem Flur, aber da in Hostivař größtenteils Erasmusstudierende untergebracht sind, lernt man sich schnell kennen und trifft sich auf dem Flur oder in den Zimmern. Für etwa 120€ Miete/Monat kann man es sich sehr nett machen. In den Küchen finden sich meist zurückgelassene Pfannen oder Töpfe von Vorgänger*innen (nicht wie auf der Internetseite beschrieben, dass man nichts in den Küchen deponieren darf). Minuspunkte hat das Wohnheim leider in puncto Sauberkeit in

der Küche (die aber auch auf Mitbewohner*innen zurückzuführen ist) sowie die Ausstattung der Küchen: es gibt zwei Kochplatten und eine Spüle – keinen Backofen, keine Mikrowelle! Man wird jedoch sehr kreativ, was sich alles in Pfannen zubereiten lässt oder lernt es wirklich zu schätzen, bei Freunden in der Stadt etwas im Backofen zuzubereiten.

Das Wohnheim Hostivař liegt am Ende der Tramlinien 22 und 26, die regelmäßig und auch nachts in und aus der Stadt fahren. Die Fahrt eignet sich aufgrund ihrer Länge sehr gut zum ausgedehnten Gespräch, Lesen und aus dem Fenster gucken – 40 Minuten sind in etwa der Weg ins Stadtzentrum und irgendwie überall hin. Es gibt aber auch die Möglichkeit mit den Bussen 125 zu den Metrolinien A und C zu fahren oder: den S-Zug zu nehmen, der in wahnsinnigen 15 Minuten von Hostivař bis zum Hauptbahnhof fährt (aber in Google Maps und verschiedenen Fahrplanapps nicht angezeigt wird). Dieser Zug ist wirklich Gold wert und auch im Nahverkehrsticket enthalten. Für fünf Monate Nahverkehr habe ich mit dem Studentenrabatt 50 Euro gezahlt, da gibt es wahrhaft nichts zu meckern. Prag ist leider keine Fahrradstadt und die theologischen Fakultäten auch zu weit zerstreut, sodass der Nahverkehr einzige Option ist.

Das Leben, die Stadt und Nützliches

Kostenlose Sportkurse können über die Uni belegt werden, dazu muss man sich frühzeitig im System registrieren.



Prag ist leider in den letzten Jahren hoch im Tourismus und die Innenstadt habe ich trotz aller Schönheit nach einiger Zeit (und meinen Touriausflügen) auch eher vermieden. Mit der Zeit bekommt man aber mit, wie man die Menschenmassen umgehen kann und findet schöne Plätze, die keine Touristenpreise verlangen. Die Jagd nach dem günstigsten Bier beschäftigt einen ein ganzes Semester, irgendwo geht's bestimmt immer noch günstiger als die doch gewöhnlichen 30 Kronen (1,20€ pro halber Liter). ☺

In der Stadt ist gerade im Sommersemester immer was los, viele Openairkonzerte, Parks und Biergärten laden zum Genießen ein. Zum Semesterstart, als es noch ganz kalt war, war ich gerne im Kino, das im

Vergleich zu Deutschland sehr günstig ist (Filme werden eigentlich immer in Originalsprache gezeigt). Besonders schön ist die Café- und Kneipenkultur in Prag, im Sommer und im Winter.

Ich empfehle den Besuch der von esn Prag organisierten Orientation Week, die in der Woche vor Semesterstart stattfindet; hier mischen sich die Erasmusstudierenden aller Nationen und Richtungen und hier sind meine persönlich engsten Freundschaften entstanden.

Mit der ISIC-Karte bekommt man ab und zu Rabatte wie bei Busunternehmen für Ausflüge in die Umgebung, in Buchläden oder in der Gastronomie.

Tschechien ist ebenfalls ein sehr unterschätztes Reiseland, mit dem Bus/Zug kommt man relativ schnell und günstig in die verschiedenen Städte und Landstriche. Besuchenswert sind meiner Meinung nach die Gegend um Karlstejn, Karlovy Vary, Brno und Terezin (Theresienstadt). Für weitere Ausflüge gibt es keine Grenzen: Krakau, Bratislava, Budapest, Dresden und Wien waren aber die häufigsten Destinationen meines Freundeskreises.



Und: versucht euch an Tschechisch! Bescheidene Erfolge darf man auch als Erfolge werten. Tatsächlich kommt man mit Englisch auch gut durch das Semester, aber auch die Tschechen freuen sich, wenn man einen gewissen Eifer hat.

Also, na zdraví und auf nach Prag!

